

Markus 6, 45-52 (Gute Nachricht) (1. und 2. Gottesdienst)

45 Gleich darauf drängte Jesus seine Jünger, ins Boot zu steigen und nach Betsaida ans andere Seeufer vorauszufahren. Er selbst wollte erst noch die Menschenmenge verabschieden.

46 Als er damit fertig war, ging er auf einen Berg, um zu beten.

47 Bei Einbruch der Dunkelheit war Jesus allein an Land und das Boot mitten auf dem See.

48 Jesus sah, dass seine Jünger beim Rudern nur mühsam vorwärts kamen, weil sie gegen den Wind ankämpfen mussten. Deshalb kam er im letzten Viertel der Nacht zu ihnen. Er ging über das Wasser und wollte an ihnen vorbeigehen.

49 Als die Jünger ihn auf dem Wasser gehen sahen, meinten sie, es sei ein Gespenst, und schrien auf.

50 Denn sie sahen ihn alle und waren ganz verstört. Sofort sprach er sie an: »Fasst Mut! Ich bin's, fürchtet euch nicht!«

51 Dann stieg er zu ihnen ins Boot und der Wind legte sich. Da gerieten sie vor Entsetzen ganz außer sich.

52 Denn sie waren durch das Wunder mit den Broten nicht zur Einsicht gekommen; sie waren im Innersten verstockt.

„Super-Jesus“ muss seinen Freunden helfen (Volxbibel) (fiesta)

46 Endlich war Jesus dann mal alleine. Er ging auf einen Berg, um mit Gott zu labern.

47 Schließlich wurde es dunkel, als seine Freunde noch mit ihrem Boot draußen auf dem Meer waren.

48 Jesus konnte vom Strand aus sehen, wie plötzlich ein schlimmer Sturm aufkam und sie voll gegen die Wellen kämpfen mussten, um nicht zu ersaufen. Es war wohl gegen vier Uhr morgens, als er plötzlich auf dem Wasser an ihrem Boot vorbeischlenderte!

49 Als sie das sahen, kriegten die aber voll den Horror und schrien wie blöd rum.

50 Sie dachten, sie wären wohl auf einem Horrortrip! Aber Jesus rief ihnen sofort zu: „Keine Panik, Jungs! Ich bin es doch nur!“

51 Er kam in das Boot, und der Sturm war plötzlich auch weg. Die Männer kriegten das alle nicht auf die Reihe, was sie da gerade mal wieder live miterlebt hatten.

52 Obwohl sie das große Wunder mit dem vielen Essen auf der Wiese mitbekommen hatten, hatten sie noch nicht wirklich kapiert, dass man Jesus total vertrauen kann.

53 Als sie auf der anderen Seite des Sees mit dem Boot anlegten

54 und ausgestiegen waren, hatte sich die Ankunft von Jesus sofort rumgesprochen.

55 Aus jedem Kaff kamen die Leute angeströmt, Menschen mit schwerer Körperbehinderung, viele Leute, die echt krank waren.

56 Egal wo Jesus war, ob in der Stadt oder auf dem Land, überall brachten sie immer viele kranke Menschen zu ihm. Teilweise fragten sie ihn nur, ob man mal seine Klamotten anfassen dürfte. Und wirklich jeder, der ihn berührte, wurde geheilt!

Das ist eine super Geschichte, oder? Ich finde sie gut, denn sie macht uns Mut, Jesus zu vertrauen, denn

Beamer: (1) Jesus hat dich im Blick. Immer. Und er kommt mitten rein in deine Probleme.

Beamer: Vers 48: Jesus sah, dass seine Jünger beim Rudern nur mühsam vorwärts kamen, weil sie gegen den Wind ankämpfen mussten. Deshalb kam er im letzten Viertel der Nacht zu ihnen. Er ging über das Wasser und wollte an ihnen vorübergehen.

Man bedenke: Der See Genezareth ist bis zu 21 Kilometer lang und 12 Kilometer breit und umfasst eine Fläche von 165 km² (**Beamer: Bild vom See**). Also kein Heidbergsee. Dazu kommt, dass Nacht ist und die Jünger sich schon in ziemlich großer Entfernung vom Ufer befinden. Mit dem bloßen Auge konnte Jesus sie also nicht sehen. Trotzdem weiß er, dass sie sich mit dem Sturm abmühen und gegen ihn ankämpfen. Jesus sieht das, was man eigentlich nicht sehen kann. Es bleibt nicht beim Beobachten aus der Ferne, sondern wird zur Fürsorge, denn er macht sich auf den Weg zu seinen Jüngern hin. ÜBER das Wasser!

Er wählt einen ziemlich ungewöhnlichen Weg, um seinen Jüngern zu helfen. Ich meine, er hätte ja auch vom Ufer aus den Sturm zur Ruhe bringen können. Das dürfte kein Problem für ihn gewesen sein. Aber nein, er geht über das stürmische Wasser zu den Jüngern hin. Er geht mitten rein in ihre Probleme. Vielleicht tut er das, damit ihnen klar ist, wer ihnen da eigentlich in ihrer Misere hilft. Da steht dann dieser rätselhafte Satz: „... und wollte an ihnen vorübergehen.“ Man denkt, dass es Jesus dann doch egal ist, was mit seinen Jüngern ist. Aber: Das passt nicht, so ist Jesus nicht. Jesus ist seinen Leuten gegenüber niemals gleichgültig. Vielleicht bedeutet es viel mehr, dass allein seine Gegenwart Sicherheit bedeutet. Ein Vorübergehen Jesu scheint auszureichen, damit die bedrohliche Situation ihren Schrecken verliert. Das merken zwar hier die Jünger noch nicht, aber für Jesus scheint klar zu sein: Ich bin in der Nähe, es kann euch nichts passieren.

Die Jünger verstehen/raffen erst gar nicht, wer oder was da auf dem See rumläuft. Sie denken, sie sehen ein Gespenst und schreien wie verrückt. Wieder einmal ist es so, dass sie Jesus nicht verstehen (das kam schon häufiger vor). Diese Reaktion der Jünger veranlasst Jesus, nicht an ihnen vorüberzugehen. Stattdessen beruhigt er sie sofort und sagt einen coolen Satz: „Fasst Mut! Ich bin's, fürchtet euch nicht!“ Dann klettert er zu ihnen ins Boot und der Sturm legt sich. Mich fasziniert hier natürlich, dass Jesus auf dem Wasser läuft. Ist ja nicht so ganz alltäglich. Alle physikalischen Gesetzmäßigkeiten gelten nicht mehr. Und es fasziniert mich auch, dass sich der Sturm sofort beruhigt. Aber viel mehr beeindruckt mich eigentlich, dass Jesus seinen angsterfüllten und verzweifelten Jüngern so nahe kommt. Er begegnet ihnen da, wo sie es am nötigsten brauchen.

In deinem und in meinem Leben gibt es Momente und Situationen, in denen wir mit Gegenwind zu kämpfen haben oder und nur mühsam oder womöglich gar nicht vorankommen:

- die Versorgung für dich und deine Familie ist infrage gestellt

- eine Beziehung ist belastet und es scheint sich trotz aller Bemühungen nichts zu verändern
- deine Kinder gehen Wege, die dir unverständlich sind und scheinen alles über Bord zu werfen, was du ihnen mitgeben wolltest
- jemand wird ernsthaft krank
- deine berufliche Situation ist gerade schwierig und du siehst keine Lösung
- eine Antwort auf deine Gebete bleibt aus
- du kämpfst um Anerkennung
- die Aufgaben, die du zu erledigen hast, häufen sich und wachsen dir über den Kopf
- usw.

Ich bin sicher: Genau wie Jesus seine Jünger nicht aus den Augen verloren hat, hat er auch dich im Blick. Er sieht dich. Er sieht, was in deinem Leben vor sich geht und mit welchen Schwierigkeiten du zu kämpfen hast.

Und dann geht er mitten rein in deine Probleme! An seiner Art und Weise zu helfen, hat sich nichts geändert. Genau wie damals ist es auch heute noch so, dass Jesus mitten rein kommt in unsere Probleme. Er sieht nicht von ferne zu, sondern kommt dir nahe. Nimmst du es wahr, dass Jesus in deinen Problemen und Nöten direkt bei dir ist? Vielleicht schreien wir nicht gleich rum so wie die Jünger das taten, aber die Frage ist doch, ob wir es überhaupt rafften, dass er uns ganz nah ist. Du bist nicht allein, wenn es krass wird in deinem Leben. Jesus hat dich im Blick und kommt mitten rein in dein Chaos.

Und genau wie zu den Jüngern sagt er zu dir: Fasse Mut! Ich bin's. Fürchte dich nicht! Ich bin für dich! Diese Zusage lesen wir in der Bibel immer wieder, zum Beispiel in

(Beamer) Mt. 28,20: „Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.“. Und auch in

(Beamer) Jesaja 41,13: „Denn ich bin der Herr, dein Gott, ich fasse dich bei der Hand und sage zu dir: Fürchte dich nicht! Ich selbst, ich helfe dir!“

Das sind Zusagen, die uns Jesus bzw. Gott höchstpersönlich macht und auf die wir uns 100%ig verlassen können. Gott ist bei dir, ganz egal, wie stürmisch es in deinem Leben ist. Du kannst dich auf seine Zusagen verlassen, denn er ist treu. Gott ist immer da, es gibt also nichts, was du allein durchstehen musst.

(Beamer) (2) Die Geschichte macht auch Mut, Jesus zu vertrauen, weil sie zeigt, wie Jesus drauf ist

Jesus hat die Dinge im Griff. Nichts kann ihn aufhalten, nichts ist für ihn unmöglich. GLAUBST du, dass Jesus übers Wasser laufen kann? Und das noch bei einem so starken Sturm. Kannst du das wirklich glauben? Denn das solltest du tun, weil es nämlich die Wahrheit ist. Es ist wichtig, wie wir zu solchen Geschichten in der Bibel stehen, also ob wir sie glauben oder nicht. Weil das etwas aussagt darüber, wie wir Jesus sehen. Jesus ist ein absolut krasser Typ. Kein Softie, kein Weichspül-Jesus, der nette Sachen redet und vielleicht auch mal was

Abgefahrenes getan hat. Er ist wild und unbändig und mächtig. Ihm ist nichts unmöglich. Und wenn wir sagen „Ja, Jesus kann über dieses Wasser laufen“ dann lasse ich Jesus den sein, der er ist: Gottes Sohn.

(Beamer) (3) Wie sieht es mit deinem Vertrauen zu Jesus aus?

Vers 52: Denn sie waren durch das Wunder mit den Broten nicht zur Einsicht gekommen; sie waren im Innersten verstockt.

Die Jünger haben gerade ein fettes Wunder mit Jesus erlebt. Er hatte 5000 Leuten was zu essen gegeben. Und das war nicht das einzige. Eine Weile vorher zum Beispiel waren sie schon mal auf dem Wasser unterwegs und kamen in einen Sturm (den hat Jesus übrigens fast verschlafen). Auch da hatte Jesus gezeigt, was er kann und den Sturm zum Schweigen gebracht. Also: Die Jünger haben noch immer nicht verstanden, dass man Jesus voll vertrauen kann, obwohl sie schon so viele krasse Erfahrungen mit ihm gemacht haben. Man neigt dazu zu denken, dass die Jünger eine ziemlich lange Leitung hatten. Aber: Wie ist das bei mir oder bei dir? Vertraust du Jesus?

Welche großen und kleinen Wunder hast du selbst schon erlebt? Wo hast du erlebt, dass Jesus dir ganz persönlich nahe gekommen ist? Was denkst du: Kann und möchte Jesus das wieder tun? Vielleicht vergessen wir diese Situationen viel zu leicht, obwohl sie es wert wären, dass wir sie in Erinnerung behalten. Ich habe schon so oft erlebt, dass sich Jesus um meine Sorgen gekümmert hat und es gut gemacht hat. (Beispiel von dem Hin und Her in Bezug auf die Einschulung Lottas).

Was tue ich, wenn ich wieder eine schwierige Situation erlebe? Kriege ich Panik und renne kopflos durch die Gegend? Lasse ich es zu, dass Sorgen mich pausenlos beschäftigen? Oder vertraue ich Jesus?

Ich vergesse es in schwierigen Situationen so häufig, ihm zu vertrauen. Gerade dann, wenn Probleme schier nicht lösbar erscheinen. Manchmal habe ich so etwas wie Weltschmerz: so viel Leid und Ungerechtigkeit und Hunger und Unglück. So viele Menschen, die verzweifelt und hilflos sind. Wie kann ich das aushalten? Es scheint mich zu erdrücken und ich vergesse, Jesus zu vertrauen, dass er ALLES im Griff hat. Wenn es dann allzu schlimm wird, fällt mir ein: Vertrau Jesus. Gib es in seine Hand. Und dann versuche ich das. Aber selbst dann ist Vertrauen etwas, worum ich kämpfen muss, denn sich den Sorgen hinzugeben scheint so viel einfacher zu sein. Immer wieder sage ich mir: Lass es los, vertrau Jesus, er hat es im Griff, er wird es gut machen. Auch wenn ich mir nicht vorstellen kann, wie das aussehen wird. Ich versuche zu vertrauen, weil ich weiß, dass Jesus es wert ist und er mich nicht enttäuschen wird.

Jesus zu vertrauen ist immer wieder neu eine Herausforderung. Zweifeln ist viel einfacher als zu vertrauen. Es geht nicht erst dann um die Vertrauensfrage, wenn die großen Schicksalsschläge drohen, uns den Boden unter den Füßen wegzuziehen. Der normale Alltag an sich führt uns andauernd vor die entscheidende Frage: Ist Gott verlässlich? Kann ich ihm vertrauen, dass er mich trägt, führt und versorgt? Unser Alltag trainiert unser Vertrauen und ist letztendlich eine Vorbereitung auf die großen Vertrauensprobleme, die jeder von uns erlebt.

Was macht dir im Moment Angst? In welcher Sache fällt dir Vertrauen schwer, weil du denkst, dass du selber schauen musst, wie du zurechtkommst?

Ich bin kein Profi im Vertrauen. Es geht übrigens auch nicht darum, keine Angst zu haben. Angst ist okay. Ich weiß, dass ich immer wieder scheitere. Zweifel tauchen auf, weil Gott abwesend scheint, scheinbar nichts zu sagen hat zu meinen Nöten und ich keine Antworten bekomme. Wir beten, aber das Leid bleibt, die Angst bleibt, Gott scheint es nicht zu interessieren. Wir wollen glauben, wir wollen vertrauen, schaffen es aber nicht. Trotzdem: Komm zu Jesus und bring alle Zweifel mit. Jesus ist treu, er ist da, er steht zu dir und er wartet, dass du zu ihm kommst, gerade auch mit deinen Zweifeln. Sprich mit ihm über das, was in dir vorgeht und mach dir keine Gedanken darüber, ob Jesus mit deinen Zweifeln und deiner Trauer ein Problem haben könnte. Wenn ihn etwas traurig macht, dann ist es eher deine Scham und deine Unehrllichkeit ihm gegenüber. Mit deiner Ehrlichkeit kommt er gut zurecht. Deine Vorwürfe bringen ihn nicht aus dem Konzept. Vertrauen kann also auch heißen: Ich vertraue Gott so sehr, dass ich mir erlauben kann, vor ihm völlig ehrlich zu sein.

(Beamer) (4) Praktische Tipps, um Vertrauen zu trainieren

(Beamer) Lass für dich beten

Bitte um ein Heilungsgebet für dein angeschlagenes oder fehlendes Vertrauen. Dazu hast du gleich nach der Predigt Gelegenheit. Darüber hinaus kannst du dich von jemandem begleiten lassen, mit dem du über deine Fragen, Zweifel und Erfahrungen sprichst. Bleib also nicht allein. Bitte diese Person auch immer wieder darum, dass sie für dich betet.

(Beamer) Halte deinem Misstrauen Gottes Sichtweise entgegen

Wenn du merkst, dass du misstrauisch Gott gegenüber bist, dann versuche, dieses Misstrauen zu benennen. Zum Beispiel: „Ich kann nicht glauben, dass Gott mir besondere Fähigkeiten gegeben hat. Ich habe das Gefühl, dass ich keine Stärken habe und deswegen für ihn unbrauchbar bin.“ Wenn du in Worte gefasst hast, was du da eigentlich glaubst und für die Wahrheit hältst, dann kannst du dieser Sichtweise Gottes Sichtweise entgegenhalten. Zum Beispiel 1. Petrus 4,10: „Dient einander mit den Fähigkeiten, die Gott euch geschenkt hat – jeder und jede mit der eigenen, besonderen Gabe! Dann seid ihr gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes.“ Jedes Mal, wenn wieder diese Gedanken kommen, dass du nichts kannst, kannst du dich daran erinnern, dass das nicht richtig ist. Halte dir die Wahrheit vor Augen.

(Beamer) Verinnerliche heilsame biblische Bilder und Geschichten

In der Bibel gibt es viele Geschichten, in der Menschen darum kämpfen, vertrauen zu können. Lies eine solche Geschichte und versetz dich dabei in die Personen hinein. Erlebe an ihrer Seite, wie Gott um ihr (und damit auch um dein) Vertrauen wirbt. Lies die Geschichte und stell dir vor, du SELBST wärst dabei.

Die Predigt hat ja den Titel „Auf dem Wasser gehen oder sich auf dünnem Eis bewegen?“. Ich will dir Mut machen, den Schritt aufs Wasser zu gehen, auch wenn du das Gefühl hast, dass du dich auf allzu dünnes Eis begibst. Jesus lässt dich nicht im Stich und er wird zu dir stehen, in jeder Situation deines Lebens.